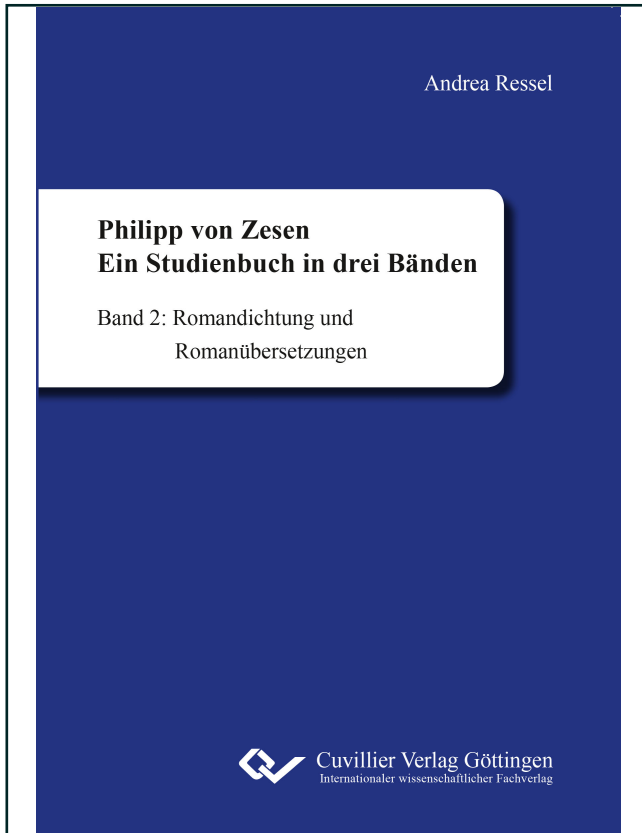




Andrea Ressel (Autor)

Philipp von Zesen. Ein Studienbuch in drei Bänden

Band 2: Romandichtung und Romanübersetzungen



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/7696>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>



I. Romanübersetzungen

Im 17. Jahrhundert waren die Übersetzungen von bekannten ausländischen Werken in den deutschsprachigen Gebieten äußerst populär und nicht selten waren die einzelnen Mitglieder der Sprachgesellschaften an der Übertragung von ausländischen Büchern beteiligt. Die in den Sprachgesellschaften tätigen Mitglieder hatten es sich ja schließlich zur Aufgabe gemacht, die deutsche Sprache zu verbessern und durch die Übersetzungen von Werken konnten sie einen Beitrag zur Pflege des Deutschen leisten. Überdies konnten so die als vorbildhaft erachteten Werke der europäischen Literatur einem interessierten Lesepublikum in der eigenen Landessprache zugänglich gemacht werden. So wurden zunächst französische und italienische Gedichte in die deutsche Sprache übertragen. Als bald erschienen zudem Übersetzungen von Novellen und Romanen, „die als interessant und vorbildlich betrachtet wurden“ (van Ingen 2013, 76).

Durch die Übersetzungen konnte aufgezeigt werden, dass das Deutsche als Dichtersprache geeignet war. Darüber hinaus wurde von den Übersetzern stets darauf hingewiesen, dass durch die Übertragung eines literarischen Werkes in die deutsche Sprache ein Beitrag zur „Spracharbeit“ geleistet wurde, die deutschsprachige Literatur so verbessert und die literarische Rückständigkeit in den deutschsprachigen Gebieten allmählich behoben werden konnte. Die Übersetzer widmeten sich daher in erster Linie der Übertragung von Werken, die sie als vorbildhaft erachteten und da die französische Literatur im 17. Jahrhundert eine Vormachtstellung genoss, wurden verstärkt Romane aus Frankreich in die deutsche Sprache übersetzt. Von Seiten der Literaturwissenschaft wird heutzutage sogar davon ausgegangen, dass durch die Übersetzungen von literarischen Werken in die deutsche Sprache die „Geburtsstunde“ des modernen deutschen Romans eingeleitet wurde, da so eine intensive Auseinandersetzung mit der Gattung erfolgte und ein Bewusstsein für das Wesen des Romans geschaffen wurde, zugleich aber auch in den deutschsprachigen Gebieten eine Nachahmung der europäischen Standards einsetzte (vgl. van Ingen 2013, 76).

Auch Zesen wies seinerzeit darauf hin, dass das Übersetzen von fremdsprachlichen Werken besonders für angehende Autoren zu empfehlen ist, da sie sich so in der Muttersprache erproben könnten und ihr Sprachgefühl so verbessern würden, wie er folgendermaßen begründet:

Erstlich mus man die besten hochdeutschen bücher [...] durch betrachten. [...] Darnach / wan einer zur Dichtkunst etwan geneigt und gebohren were / kan er sich auch darinnen üben [...]. Wan er dieses getahn / und sich sotahnig ein wenig färtig im schreiben gemacht / dan mus er auch / eh er selbst ein gantzes werk verfasset / für allen dingen / ja

fast nohtwenig ein oder das andere in einer fremden sprache wohl und zierlich geschriebene buch zuvor übersätzen und verdeutschen / und im verdeutschen zugleich achtung geben / wie darinnen die spruch-reden gefüget / die zierligkeit und glantz der worte angebracht / ja wie die arten zu reden / die seiner sprache sonst nicht angebohren / und wider ihre natur lauffen / am füglichsten und eigendlichsten verdolmetschen. Daraus / wan er aufmärket / wird er den besten grif und das meiste lernen / und nachmahls ein reifferes urteil von diesem und jenem fällen können. [...] Dan darüm geschihet es [...] daß man ein buch in seine mutter-sprache übersätzet. (G XI, 224 f.)

Zesen war also von der Vorstellung geleitet, dass mit der Übersetzung von fremdsprachlichen Werken bei jungen Autoren zugleich ein lehrreicher Umgang mit der eigenen Sprache erprobt wird. Mit anderen Worten: Zesen schreibt der Übersetzung von literarischen Werken aus dem Ausland durchaus eine didaktische Funktion zu und so geht er davon aus, dass dieser Vorgang auch der Verbesserung der deutschen Sprache und Literatur dient. Auch in der heutigen Literaturwissenschaft wird die Ansicht vertreten, dass durch die Übersetzertätigkeit von so namhaften deutschen Autoren wie Opitz, Harsdörffer und Johann Wilhelm von Stubenberg (1619-1663) sowie Zesen, um nur die bekanntesten unter ihnen zu erwähnen, eine „geschmeidige deutsche Literatursprache [...] sowie stilbildende Erzählmuster [geschaffen wurden]“ (van Ingen 2013, 78). Es ließe sich hinzufügen, dass durch die Übersetzung von verschiedenen literarischen Werken aus dem Ausland nunmehr neuartige Themen und Motive eingeführt wurden, die das eigene kreative Schaffen der deutschsprachigen Autoren fruchtbar anregten.

Angesichts der vielfältigen Vorteile der Übersetzungen von literarischen Werken aus dem Ausland und der Rückständigkeit der deutschsprachigen Literatur verwundert es nicht, dass die übersetzten Bücher einen „großen Anteil an der Buchproduktion des 17. Jahrhunderts hatten“ (van Ingen 2013, 78). Es wird sogar davon ausgegangen, dass im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts weitaus mehr fremdsprachliche Werke auf dem deutschen Buchmarkt erschienen als Originalwerke in der deutschen Sprache (vgl. van Ingen 2013, 78). Durch die Übersetzungen wurde allerdings nicht nur der deutsche Buchmarkt belebt, sondern es entfaltete sich auch eine ganz andere Stilrichtung, denn durch die Veröffentlichung von Werken aus dem Ausland wurden vormals beliebte Literaturgattungen verdrängt. So führte die Übersetzung der spanischen Amadisromane, die mit ihren vielen Fortsetzungen zwischen 1569 bis 1595 erschienen, dazu, dass in den deutschsprachigen Gebieten die „bürgerliche Kultur des älteren Prosaromans“ (van Ingen 2013, 79) schrittweise verdrängt wurde und zudem serielle Fortsetzungen von Romanen auf Interesse beim Lesepublikum stießen.



Besondere Bedeutung für die Herausbildung des deutschen Romans erlangte auch die Übersetzung von John Barclays (1582-1621) *Argenis*, die im deutschsprachigen Raum zuerst 1621 als Übersetzung aus dem Latein erschien und im Jahr 1626 von Martin Opitz ins Deutsche übersetzt wurde. Auch das von Sir Philip Sidneys (1554-1586) verfasste Werk *Arcadia*, das 1590 und 1593 in der Übertragung durch Valentinus Theokritus Hirschberg im deutschen Sprachraum verbreitet wurde und ab 1638 in weiteren Auflagen erschien, die von Opitz bearbeitet wurden, regte unter den Autoren und Gelehrten eine rege Diskussion über den Roman an, wodurch grundlegende Erkenntnisse über die Gattung in den deutschsprachigen Gebieten gewonnen wurden. Auch durch die Übersetzung von französischen Romanen wurde die weitere Entwicklung der deutschsprachigen Literatur begünstigt. So haben die Übersetzungen der französischen Romane von Madeleine de Scudéry (1607-1701) und Gautier de Costes de La Calprenède (1609-1663) sowie Jean Desmarets de Saint Serlin dazu beigetragen, dass in den deutschsprachigen Gebieten eine Vertrautheit für die modern-höfische Kultur aufkam und somit auch die Entwicklung des deutschen Romans fortschreiten konnte. Gleiches trifft auch auf die Übersetzungen von italienischen Romanen zu, die vielfach von Stubenberg und Harsdörffer in die deutsche Sprache übertragen wurden und zudem einen entscheidenden Einfluss auf die Entfaltung der Konversationsliteratur sowie der Hofliteratur ausübten.

Auch die ausländischen Schäferromane waren in den deutschsprachigen Gebieten überaus beliebt und so eröffneten die Übersetzungen den Lesern „eine neue seelische Welt“ (van Ingen 2013, 79) und „appellierten an empfindsame Gefühle“ (van Ingen 2013, 79). Äußerst beliebt war der von Giovanni Francesco Loredano (1607-1661) verfasste Schäferroman, der 1644 unter dem Titel *Dianea oder Rätselgedicht* veröffentlicht und von Dietrich von dem Werder übertragen wurde. Auch der Schäferroman *Diana*, der von Jorge de Montemayor (1520-1561) verfasst wurde und ab 1646 von Harsdörffer übersetzt wurde, stieß beim deutschsprachigen Lesepublikum auf reges Interesse, was auch auf den Roman *Astrée* von Honoré d'Urfé (1568-1625) zutrifft, der von 1619 bis 1639 unter dem Titel *Von der Lieb Astreae vnd Celadonis* in deutscher Übersetzung verbreitet wurde. Es wird davon ausgegangen, dass vor allem Honoré d'Urfés *Astrée* vielfältige Impulse für die Darstellung des modernen Liebeskonzepts in der deutschsprachigen Literatur lieferte und das französische Vorbild daher auch verschiedentlich aufgegriffen wurde (vgl. van Ingen 2013, 79). Dennoch erhielten die französischen Liebesromane von Seiten der Moralkritiker heftige Kritik, da man durch die Schilderungen eine Abkehr des tugendhaften Verhaltens befürchtete und so sah man die „Wollust aus Paris“ (van Ingen 2013, 80) als Gegensatz zu altdeutschen Tu-

genden an. Doch die kritischen Diskussionen hatten zur Folge, dass in den deutschen Romanen der Handlungsrahmen und die Motive vielfach verändert wurden, es zu eigenständigen Bearbeitungen kam.

Trotz umfassender Veränderungen am deutschsprachigen Romankonzept wirkten sich die französischen Inhalte nachhaltig auf die Gestaltung von Bildungsidealen und Verhaltensformen aus und beeinflussten so auch die Lebensführungskonzepte in den deutschsprachigen Gebieten, schließlich wurden ja in den französischen Romanen auf fiktiver Ebene die Ideale der Höflichkeit, aber auch der Konversation und Kommunikation sowie der Geselligkeit porträtiert, die im europäischen Raum als nachahmenswert galten und unter dem Begriff des „gentilhomme“ ein gesellschaftliches Ideal fanden (vgl. van Ingen 2013, 81). Durch die Übersetzungen fanden auch die aus Frankreich stammenden politischen Verhaltensregeln, wie sie Antonio de Guevara (1480-1545) und Baldassare Castiglione (1478-1529) sowie Nicolas Faret (1596-1646) verfassten, eine weite Verbreitung und so trug auch die 1655 von Harsdörffer veröffentlichte Übersetzung von Farets *L'Honneste-Homme* dazu bei (vgl. van Ingen 2013, 81).

Darüber hinaus hat sich auch der im europäischen Ausland vielfach verbreitete Schelmenroman nachhaltig auf die Entwicklung des deutschsprachigen Romans ausgewirkt, wie beispielsweise die Werke von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1622-1676) erkennbar machen. Es waren vor allem die spanischen Schelmenromane, die ihre Spuren in den deutschsprachigen Romanen hinterließen und es wird daher von Seiten der germanistischen Literaturwissenschaft auch davon ausgegangen, dass gerade der spanische Schelmenroman, der im deutschsprachigen Raum durch Aegidius Albertinus (1560-1620) Übersetzung von *Der Landstörtzer Gusman von Alfarche oder Picaro genannt* (1615) erschien, so eine weite Verbreitung nahm (vgl. van Ingen 2013, 80). Ergänzen ließe sich zudem, dass auch der französische „roman comique“ eine große Wirkung auf die deutschsprachige Literatur ausgeübt hat und so ist davon auszugehen, dass auch Charles Sorels (1602-1674) *Histoire comique de Francion* (1623, in zwei verschiedenen deutschen Übersetzungen 1662 und 1668 erschienen) das Werk von Grimmelshausen prägte (vgl. van Ingen 2013, 80). Des Weiteren wurde der französische „roman comique“ im deutschen Sprachraum auch durch die Autoren Paul Scarron (1610-1660) und Antoine Furetière (1619-1688) verbreitet und so ist davon auszugehen, dass sich gerade diese Werke „auf die Romanschöpfungen Johann Beers u.a.“ (van Ingen 2013, 80) ausgewirkt und der deutschen „Literatur dieser Machart bis ins 18. Jahrhundert hinein vielfache Anregung gebracht“ (van Ingen 2013, 80) haben.

Wie die Ausführungen ersichtlich machen, war die Übersetzungsliteratur in den deutschsprachigen Gebieten von immenser Bedeutung für die Herausbildung eines kultur- und sprachbildenden Bewusstseins und trug in diesem Zusammenhang auch zur Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins bei, denn schließlich konnten die Autoren durch ihre Übertragungen aufweisen, dass die deutsche Dichtersprache durchaus für das Verfassen von literarischen Werken geeignet ist und das Dichten in der lateinischen Sprache nicht länger notwendig sei, wie auch Georg Philipp Harsdörffer anlässlich der Veröffentlichung der deutschsprachigen *Diana* mit selbstbewusstem Ton verlauten lässt:

Gegenwärtige zwey ersten Theile von der schönen Diana/ haben die Frantzosen und Italiäner so hochgeachtet/ daß sie selbe in ihre Sprachen/ und der Wol-Edle/ Gestrenge und Hochgelehrte Herr Gasbar Bart den dritten Theil in Latein übersetzt; wiewol andere Sprachen die Reimarten nicht so glücklich nachkünsteln wie wir Teutsche. (in van Ingen 2013, 80)

Harsdörffer wies also öffentlich auf die Aussagefähigkeit des Deutschen hin und richtet sich damit gegen eine weite Verbreitung von literarischen Werken in der lateinischen Sprache. Es lässt sich also ableiten, dass sich die Übersetzung von fremdsprachigen Werken nicht nur auf die weite Verbreitung der deutschen Dichtersprache auswirkte, sondern somit auch romantische Erneuerung in Hinblick auf die Struktur und den Stil eine weite Verbreitung fanden. Die Übersetzung der europäischen Romane bewirkten fortan bei den deutschsprachigen Autoren, dass die vormals beliebten Rittergeschichten in den Hintergrund traten und von nun an Episoden geschildert wurden, in denen das menschliche Glück und Leid dargestellt wurde, wodurch die Aufmerksamkeit der Leserschaft gefesselt wurde (vgl. van Ingen 2013, 81).

In erster Linie waren es die französischen Romane, die ein breites Übersetzungswesen in den deutschsprachigen Gebieten auslösten und dem deutschen Roman innovative Impulse verschafften. Der französische Roman selbst hat seine Wurzeln in der spätgriechischen Literatur und so war es die hellenistische *Aithiopika* des Heliodoros (3. Jh. n. Chr.), die die Struktur der französischen Romane veränderte (vgl. van Ingen 2013, 81). Die humanistische Ausgabe der *Aithiopika* wurde 1543 publiziert und fand in Frankreich alsbald Aufnahme und Nachahmung, was dazu führte, dass Heliodoros für französische Romanautoren als „Vollender, Großmeister, Übervater“ (in van Ingen 2013, 81) galt. In Anlehnung an Heliodoros *Aithiopika* sind auch die französischen Romane gezeichnet von einer in-medias-res-Technik und einer sich wiederholenden Handlungsabfolge, bei der meist das königliche Liebespaar durch unzählige Abenteuer